

Für einen (nicht nur) hochschuldidaktischen Rahmen, in dem die genannten Erfahrungsoptionen mimetischer und/oder reflexiver Art platziert werden können, bietet sich das Arrangement eines modularen Erfahrungszirkels an. Hierbei werden Plätze geschaffen und im Raum verteilt, an denen multimediales, alle Sinne mehrkanalig ansprechendes Material ausliegt, das selbsttätig mit minimaler Arbeitsanweisung bzw. –vorschlägen erarbeitet werden kann. Zusätzlich wird für das Studium zu Hause ein E-Learning-Environment entwickelt, welches konstant über das Internet verfügbar ist. Dabei ist es möglich, sonische Ausdrucksformen in ihrer Kulturbezogenheit von unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlicher Relation zueinander zu erfahren, was ein großer Vorteil ist, der bei sequentiell angelegter Didaktik nicht besteht.

Die hier vorgelegten Materialien können als eine Art Leitfaden durch das zur Verfügung stehende Angebot aufgefasst werden bzw. als Anregung zur Suche nach eigenen Themenstellungen und Schwerpunkten. Gleichzeitig sind sie Grundlage für die Notizen, das Tagebuch des anzulegenden Portfolios. Sie beziehen sich auf die Struktur der Mindmap und lassen in ihrer Anlage genügend Raum, um individuell forschend vorzugehen.

Es folgt eine Liste mit Vorschlägen zu möglichen Themenbearbeitungen für einen Leistungsschein. Dazu wäre **neben** dem Pflicht-Portfolio ein Referat bzw. eine Hausarbeit anzufertigen, deren Umfang 12 Seiten nicht überschreiten sollte. Es kann auch ein multimediales Modul (Webmodul/Dreamweaver, CD-ROM-Modul/Astound, Testmodule/Hot Potatoes) hergestellt werden, das dann jedoch mit ca. 6 Seiten (einschließlich Quellenangaben) reflektiert dargestellt werden muss.

Thema	MuMe	REF
1. Das Chinabild in deutschsprachigen Jugendbüchern: Klischee oder Anregung, Musikkultur zu erforschen?		
2. Chinesische Musik und Programmmusik – eine analytische Betrachtung.		
3. Weitere Module zur Instrumentenkunde		
4. Analyse von Musikstücken verschiedener Minoritäten-Kulturen.		
5. Musikunterricht in China: Zusammenfassung der Untersuchung von Yang Yanyi		
6. Unterrichtsmodell zum Thema „Die Pekingoper im MU“ usw.		

Literatur:

1. Stoll, Rolf W.: *Musik in China. Zur außereuropäischen Musik im Unterricht*. Bosse musik paperback, Regensburg 1987 + Audio-Cassette + Unterrichtsmaterialien
2. Yang, Yanyi: *Musikerziehung in China. Zielsetzungen, Methoden und ästhetische Grundlagen*. Wißner, Augsburg 1995
3. Brundall, John: *China. Materialien und Unterrichtsprojekte*. Verlag an der Ruhr 2003
4. Robinson/Eckardt: "China". In: Edition MGG, *Außereuropäische Musik in Einzeldarstellungen*. Dtv Bärenreiter Kassel 1980
5. Claus-Bachmann, Martina: *Mahayana-buddhistische Liturgie im heutigen Indonesien. Musikulturelle Überlieferung chinesischer Migranten*. LIT, Hamburg 1998
6. Kouwenhoven/Schimmelpenninck: *CHIME*. Journal of the European Foundation for Chinese Music Research. No 14/15, 1999/2000
7. Faßnacht, Dieter: *Die Religionen Chinas*. Diesterweg/Kösel, Frankfurt/Main 1983
8. Cheng, Julie: *Gesichter der Peking-Oper*. Christians Verlag, Hamburg 1990
9. Simon, Rainald: *Der weiße und der schwarze Drache. Drei chinesische Schattenspiele*. Deutsches Institut für Puppenspiel Bochum 1989
10. Weiye/Lanwei/Wei: *Flying Dragon and Dancing Phoenix. An Introduction to Selected Chinese Minority Folk Dances*. New World Press, Beijing 1987
11. Guter, Josef (Hg.): *Chinesische Märchen*. Fischer, Frankfurt/Main 1990
12. Redaktion der China-Buchreihe: *Literatur und Kunst*. Verlag für fremdsprachige Literatur, Beijing 1985
13. GEO-Epoche: *Das alte China*. Gruner und Jahr, Hamburg 2002
14. Merian: China: *Shanghai und der Süden*. Hofmann und Campe Verlag, Hamburg 1996
15. Kongressband zur 37th World Conference of the ICTM: *Interpretation of the Traditional Chinese Music*. Fujian 2004
16. Kleinen, Günter: „Pop- und Rockmusik in China“. In: *Musik und Unterricht* 50, 1998 a: 44-50
17. Ders.: „Die Reise nach dem Westen“. Probleme mit der kulturellen Identität im gegenwärtigen China“. In: Bergmeier, Hinrich (Hg.): *Der Fremde Klang. Tradition und Avantgarde in der Musik Ostasiens*. Berlin, Boosey & Hawkes, Bote & Bock Musikverlag, 1999 b: 31-54
18. Zu Rate gezogen werden sollten auch die einschlägigen Artikel im *New Grove* und im *MGG*

Modul-Übersicht zu musikkulturellen Erfahrungen mit China

Modul	Thema	Web	CD-ROM	pdf-down-load	Video	Laptop	Buch/Zeitschrift	Audio CD AUC
1	Kulturkompetenz	x		x				
2	Einführung Norden Süden Kulturen Kulturrevolution				5 VHS		x	X Epische Gesänge AUC
3	Musikgeschichte MGG Stoll			X x			X x	
4	Musikunterricht			x			x	
5	Musiktheater Leben hinter Masken Ausbildung KUNJU Puppenspiel Pekingoper				1 VHS 1 V8 1 V8 x			
6	Musikinstrumente	x	x	x		x		
7	Mikrostruktur	x					x	
8	Märchen/Mythen			x			x	
9	Religiöse Musik Daoismus Konfuzianismus Buddhismus	X X					X X	
			x	x	2 V8	x	x	X CD
10	Migration Thailand Indonesien				1 V8 1 V8		x	
11	Bewegungskunst Tanz Akrobatik/WUSHU QIGONG/KUNG FU						x	
				x	1 V8 1 V8			
12	Rock- und Pop	x		x			x	X 4 AUC
13	Regionen Tibet Seidenstraße							X CD Baishibai
		x	x	x	3 V8 1 V8	x		
14	China in Jugendbüchern						x	
15	Allgemeine Semestermaterialien				x			

4. performative Ausdrucksbedürfnisse, die von rituellen Handlungen über körperliches Ausagieren auf einer Tanzfläche bis hin zur expressiven Selbstdarstellung auf einer Bühne reichen können.

Diese Bedürfnisse existieren grundkonstant und kulturübergreifend. Demgegenüber stehen der kinetische Habitus, eingeprägte Hörerwartungen und Ritualmuster, die **im Laufe der Lebensgeschichte unwillkürlich und zunächst unreflektiert aufgenommen und für selbstverständlich gehalten** werden. Diese gilt es in einem pädagogischen Prozess zu **dekonstruieren**, zu enttarnen und zu relativieren. Die bereits in der Ethnomethodologie (A. Schütz, H. Garfinkel, 50er Jahre) und im Konstruktivismus (K. Reich, aktuell) weiter entwickelte Methodik der Dekonstruktion basiert stets auf **Differenzwahrnehmung**, oft ausgelöst durch Perturbation. Die **pädagogische Leistung** dabei ist, zu verhindern, dass die Schockwirkung von Fremdheit in Angst endet und damit Abwehrmechanismen mobilisiert. Die pädagogische Leistung besteht darin, das Spannungsmoment der Perturbation so zu nützen und umzuleiten, dass es zu **lustvoll-abenteuerlichem Erleben des Fremden** Anlass bietet. Das kann wiederum sowohl auf der reflexiven als auch auf der mimetischen Ebene erfolgen, wobei es hier Altersunterschiede und Reifestadien der psychophysischen Entwicklung zu bedenken gilt.

Mit dieser Notwendigkeit einer pädagogischen Vermittlungsrolle zwischen anthropologisch grundkonstanten Bedürfnissen und lustvoll-abenteuerlichen Erfahrungsangeboten von kulturell Unvertrautem legitimieren sich dann z. B. Transferexperimente, wie

- die Übertragung von perkussiven Übungen auf Perkussionsinstrumentarium anderer kultureller Kontexte oder
- von Tanzpatterns auf Bewegungskreationen, die in einem anderen kulturellen Kontext Sinn machen oder
- die Erfindung alltagsbezogener Kleinrituale in einem kulturell viablen Zusammenhang mit authentischen Elementen anderer Kulturen oder
- das Gefühl wachsender Vertrautheit mit dem vorher Unvertrauten durch einführend-hedonistisches Genusshören...

Jugendliche in europäischem Zusammenhang interessieren sich z. B. für Perkussion, respektive Schlagzeug, da dieses Instrumentarium und noch viel mehr sein **Gesamtklangbild (Sound) wesentlicher Bestandteil des sonischen Grenzmarkenvorrates der kulturellen Systeme ist, die für sie identitätsrelevant sind**. Ebenso verhält es sich mit ganzkörperlichen Bewegungsabläufen z.B. aus Tänzen oder Kampfkünsten, mit genussvoller Aufnahme klangfarblicher Sound-Samples oder dem Bedürfnis, dem Alltagsstress entspannende oder auch feierliche Momente entgegensetzen.

Darin kann eine **Viabilitäts-Motivation** liegen, sich mit perkussiven Spieltechniken und grundlegenden Arm-Koordinationsübungen, spezifischen Bewegungsstudien, Meditationstechniken bzw. Sound-Erfahrungen auseinander zu setzen. Nichts spricht auch gegen eine Übertragung von Patterns auf schon vertrauterer Instrumentarium oder kinetische Neu-Arrangements bis hin zum improvisatorischen Live-Arrangement. Wenn diese Experimente um einen bislang unvertrauten kulturellen Zusammenhang kreisen, so kann das wiederum die **Basis für Respekt dieser Kultur gegenüber** werden und Ausgangspunkt, um mehr darüber zu erfahren. So folgt man einer Spiralstruktur... **Martina Claus-Bachmann, 2004** weitere Überlegungen auf folgenden Webseiten:

<http://www.kuveni.de/kukompe.htm> und www.kuveni.de/clus-bachmann.pdf.

kulturelle Ausdrucksformen ideales Potential an Erfahrungsmöglichkeiten.

Beim Erarbeiten eines ausgewogenen Angebots an reflexiven und mimetischen Erfahrungsmöglichkeiten im Hinblick auf unvertraute kulturelle Ausdrucksformen gilt es, sich der Verantwortlichkeit zu besinnen, die man aufgrund der inhaltlichen Extraktion und der Reduzierung von Komplexität hat. Man muss das entwickeln, was als **kulturelle Kompetenz** bezeichnet werden kann. Das meint unter anderem einen gewissen **Respekt im Hinblick auf die Verwendung kulturbezogener Ausdrucksformen immer**

- im klaren Bewusstsein ihrer Funktionalität im Kulturgefüge und für die beteiligten Kulturträger (Identitätskonstruktion) und

- im Bewusstsein einer pädagogisch reflektierten neugierigen Differenzwahrnehmung und

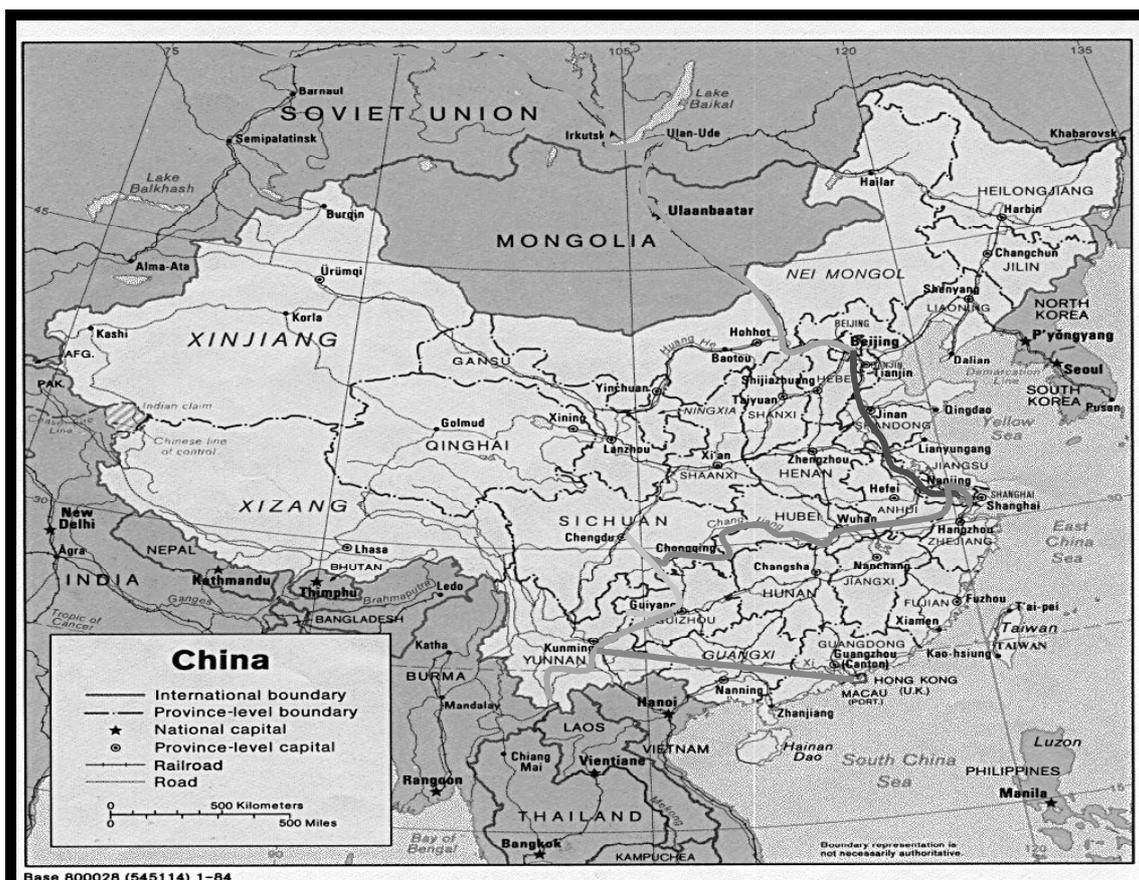
- im Bewusstsein eines didaktisch am interessierten und mimetisch motivierten Laien orientierten reduzierten Zugriffs, dessen Reduktionsgrad auch ihm bewusst werden sollte.

Diese ethisch zu nennende Verantwortung sind wir bei **emanzipatorischer Sichtweise kultureller Systeme** anderen Kulturen schuldig und leider wird nicht immer in pädagogischen Materialien, die unter dem Label der sogenannten interkulturellen Musikerziehung erschienen sind, dieser Anspruch spürbar.

Vice versa kann jedoch das Gefühl der **Nachhaltigkeit bei einem Kultur-Kontakt** nur dann entstehen, wenn für den mimetisch oder reflexiv, mittelbar oder unmittelbar Beteiligten ebenfalls **Viabilität entsteht, d. h., eine identitätsrelevante, eventuell sogar alltagstaugliche Bedeutung und Erfahrung**. Deshalb ist es neben der erfahrungseffektiven reflexiven Differenzwahrnehmung legitim, auf **anthropologische Grundkonstanten** zurückzugreifen.

Um **anthropologische Grundkonstanten** zu erkennen, kann man sich auf die Differenz zu dem beziehen, was den Konstruktionsrahmen von Kultur ausmacht. Dieser bildet eine Matrix, in der kulturbezogene Aktionen und Ausdrucksformen einen ganz bestimmten Platz und eine für den Menschen identitätsrelevante und verbindliche Funktion haben (s. dazu fünf Module zur Struktur und Wirkungsweise kultureller Systeme: <http://www.kuveni.de/titel.htm>). Die grundsätzliche Gestalt der Matrix und der funktionalen Strukturelemente bleiben immer gleich und grundkonstant; verändert wird nur die jeweilige Gestalt der Ausdruckformen. Grundkonstant bleiben auch die Bedürfnisse, die Individuen im Hinblick auf Meisterung des Alltags haben. Die Erfüllung dieser Bedürfnisse erwarten sie von den Angeboten kultureller Systeme, die sie authentisierend bzw. plural (Patchwork-Identität/H. Keupp) für ihre Identitätskonstruktion im Alltag nutzen. Folgende Beispiele für diese Grundbedürfnisse wären anzuführen:

1. Funktionieren von Körperkoordination,
2. Bedürfnis nach Entspannung, Konzentrationsförderung und Kontemplation,
3. Bedürfnis nach hedonistisch-auditivem Genuss,



Nun ist touristische „Er-Fahrung“ bzw. professionelle Feldforschung die eine Variante der Informationsgewinnung – die didaktische Aufbereitung für eine anregende Lernumgebung im Seminar oder durch angehende Lehrpersonen im Klassenzimmer ist eine andere. Konstruktivistisch betrachtet handelt es sich um Beobachtungen, Beschreibungen und Bearbeitungen erster, zweiter und dritter Ordnung. Diese Ebenen arbeiten wie in einer Matrix zusammen, sind jedoch analytisch jederzeit zu trennen. Kulturelle Kompetenz zu erwerben und im Alltagsleben anwenden zu können, ist das grundsätzliche Ziel dieser Bemühungen, was man auch als sogenannte *angewandte Ethnomusikologie* bezeichnen könnte.

Grundsätzliche Überlegungen zum Thema **kulturelle Kompetenz**

Beim Transfer auf die Bedingungen des Seminars an der Hochschule oder des Klassen- oder Gruppenunterrichts an allgemeinbildenden Schulen in Westeuropa spielt bei den pädagogischen Hintergrundüberlegungen immer zum einen das

- reflexive Moment der Extraktion eines Inhalts aus seinem **kulturellen Kontext** eine Rolle zum anderen

- der eher **didaktische Aspekt der Reduzierung von technischer Schwierigkeit** beim mimetischen Erfahrungslernen.

Mimetische und reflexive Erfahrungen werden als grundlegende Erfahrungsmöglichkeiten betrachtet. Dabei ist verkürzt gesagt das mimetische Lernen gehirnphysiologisch dem älteren Areal der Amygdala zuzuordnen, während der jüngere Teil, die Großhirnrinde, für die reflexive Verarbeitung zuständig ist. Konstruktivistisch gesehen geht dem Prozess des **Lernens Differenzwahrnehmung** voraus, die mit Perturbation verbunden sein kann, aber nicht muss. Im Prinzip bieten deshalb unvertraute

China im Musikunterricht

Uni Giessen - Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik
Dr. M. Claus-Bachmann



Mindmap des Seminar-Programms



Der Erfahrungszirkel *China im Musikunterricht* enthält unterschiedliche multimedial-interaktive Materialien zu verschiedenen Aspekten klingender Musik in China und den damit verbundenen kulturellen Ausdrucksformen. Die Heterogenität der Aspekte betrifft dabei genauso die verschiedenen Regionen der Riesennation wie die Vielfalt an kulturellen Ausdrucksformen, z.B. bei Minoritäten, als auch die Vielgestaltigkeit der unterschiedlichen Stile und Genres, wie sie im Laufe der Geschichte gewachsen sind und sich verändert haben. Schließlich geht es nicht nur um das, was Musikkultur im heutigen China als nationales Gebiet ausmacht, sondern auch um das, was in auslandschinesischen Migranten-Communities an chinesischer Kultur erhalten, gepflegt und verändert wird. Primäres Ziel ist es, jegliche kulturelle Ausdrucksform darauf zurückzuführen, welchen konkreten Nutzen in einem kulturfunktionalen Sinn sie dem Individuum oder der Gruppe von Menschen bringt, die damit umgehen.

Das hier angebotene Material wurde persönlich zusammengestellt aus den Quellen, die ich in den vergangenen Jahren zur Thematik sammeln konnte. Mein erster Aufenthalt in China fand im November/Dezember 1990 statt. Mit der transsibirischen Eisenbahn von Moskau startend in Peking ankommend, „erfuhr“ ich auf einer individuellen Reise mit Rucksack zwei Monate lang per Bahn, Flugzeug, Schiff und Bus das riesige Land auf der nachfolgend abgebildeten Reiseroute. Unzählige Eindrücke gewinnt man auf einer solchen Reise und der Verarbeitungsprozess ist praktisch nie abgeschlossen. Seither habe ich zu etlichen Themen, sei es auf Konferenzen, in der Feldforschung, in Seminaren oder in den Medien, Materialien verschiedenster Art gesammelt, Texte, Videofilme, Audio-Files, Bilder ... Intensiv habe ich mich mit chinesischen Migranten in Indonesien auseinandergesetzt und das musikkulturelle Erbe gesammelt und untersucht, das sie im Migrationsprozess für sich individuell oder als Gruppe aufbewahren, benutzen oder verändern und anpassen, um damit ihrer hybriden Identität Ausdruck zu verleihen. Aus dieser Feldforschung in Indonesien erwuchs das Material für meine Dissertation (s. Literaturangaben), die die mahayana-buddhistische Liturgie aufschlüsselt, die Migranten-Communities in Indonesien pflegen und die im chinesischen Mutterland aufgrund der sogenannten Kulturrevolution fast ausgestorben war und erst in den letzten Jahren wieder rehabilitiert wird. Inzwischen durfte ich 2003 und 2004 an zwei internationalen Konferenzen in China teilnehmen, die sich mit Problemen der Konservierung des traditionellen Erbes und mit Studien zur traditionellen Musik in China befassten.